

## »Meine Hände ruhen auch nicht ...«

Helga Duttke zum 80. Geburtstag

Ghislana Poppelbaum



In den 90ern stand sie eines Tages vor mir, in der VHS in Königs Wusterhausen, Helga Duttke, eine kleine zarte Frau mit dunklem Haar und mit der mich sogleich einnehmenden fröhlich-kecken Ausstrahlung, die ihr noch heute eigen ist.

Damals wurden in Prieros gerade Biogarten, Heimathaus und Kreativstube im Rahmen



eines ABM-Projektes »Ökologischer Tourismus« geplant und in ersten Ansätzen lebendig. Sie hatte davon in der Zeitung gelesen. »Ich hätte da vielleicht auch was beizutragen ...« So kamen wir ins Gespräch und Spinnen, Weben und die Kunst feiner textiler Collagen ins Programm der Kreativstube, ins Programm der VHS. Sie hatte die Gabe, mit alten Handwerkstechniken zu begeistern, junge Menschen zum erstaunten Probieren zu inspirieren, bei Älteren altbekannte Erinnerungen wieder hervorzuholen. Mehrere Jahre lang fuhr sie mit ihrem Mann Berge von Handwerkszeug und Naturmaterial in die Kreativstube nach Prieros zu einer kleinen Schar Teilnehmerinnen. Auch die kleinen, feinen Heimathausfeste, die damals, am Standort des Museums im alten Fachwerkhäus an der Dorfaue Prieros, das Erleben, Ausprobieren und Weitertragen alter bäuerlicher Traditionen ermöglichten, unterstützte sie mit Spinnrad und Webstuhl. Sie hat dort das



Flachsstübchen zum Leben erweckt, denn sie kann's noch, Flachs zwar nicht zu Gold, aber zu einem zarten Leinenfaden spinnen ...

Dort liegen die Wurzeln unserer Freundschaft. Ein loser Briefwechsel entspann sich. Wohl an die 100 Briefe und Karten gingen in den seither 20 Jahren hin und her, Telefongespräche und zumindest jährliche gegenseitige Besuche wurden zur Herzensangelegenheit, als Helga Duttke im Alter ihre Lehrtätigkeit aufgab. Unser gemeinsames Lieblingsthema: die Zauberwelten der Natur um uns herum, sie wahrnehmen können und in Dankbarkeit annehmen, sie als Inspiration oder Material für kreatives Gestalten aufnehmen, experimentieren, auf künstlerische Art und Weise mit der Natur in Dialog treten. Mit nicht allzu vielen Menschen kann ich mich so ausgiebig über die Schönheit winziger Flechten, wilder Blumen, von Rindenstrukturen und jahreszeitlichen Erscheinungen unterhalten. Was für eine Freude, mit ihr geht das immer ..., da schlagen unsere Herzen sofort begeistert im gleichen Takt.

Was habe ich nicht alles von ihr lernen dürfen für meine eigenen kreativen Prozesse, wenn

es darum geht, Naturschönheiten irgendwie auch »festzuhalten«. Zauberhafte und berührende Fotos von scheinbar Unscheinbarem schickt sie mir. Hält gute Beispiele fest, wie Mensch und Natur in Einklang leben können. Und in ihren Zeilen und unseren Gesprächen klingt unterschwellig immer die Sorge mit – und manchmal offene Empörung – wie beherrschend und gedankenlos wir Menschen oft mit der Natur um uns her umgehen, gerade auch im Kleinen. Wie die Vögel und die Insekten im Laufe ihres langen Lebens weniger wurden ... Dass die Wiese am Gehweg schon wieder vor dem Ausblühen gemäht wurde ...

Dem Kleinen, oft Übersehenen, und seiner Schönheit gehört ihre Aufmerksamkeit. Wie gut kann sie das in ihrer Textilkunst umsetzen: Ein zierliches Moos oder ein Spaziergang in die Felder inspirieren sie zu kunstvollen Geweben. Kleine Holzscheiben, geschliffen und poliert, werden in einem Rahmen vor flachsgesponnenem und pflanzengefärbtem Gewebe in Szene gesetzt, zusammen mit all den Erinnerungen beim Auffinden und Bearbeiten. Oder Gräser, Blätter, Zweige, Schneckenhäuser und andere Fundstücke werden in einem Webrahmen aus Astwerk miteinander verflochten, die Erinnerungen an einen Spaziergang, eine Wanderung, eine Jahreszeit, eine Naturbegegnung, bekommen so eigenen Ausdruck und Wertschätzung, eine Naturverbindung ganz besonderer Art wird im künstlerischen Prozess offenbar und nachempfunden.

Helga Duttke, Mutter von zwei Kindern und heute schon Urgroßmutter, erlernte den Beruf einer Herrenschneiderin und arbeitete auch als Laborantin. Aber ihre künstlerische Ader brach sich Bahn, sie machte in den 80ern





eine Ausbildung zur Zirkelleiterin im künstlerischen Volksschaffen an der Spezialschule für künstlerische Textilgestaltung in Potsdam. Ihre noch erhaltenen Mitschriften, Skripte und Übungen geben Zeugnis von der Solidität und Vielseitigkeit dieser Ausbildung und von der Inspiration, die diese Ausbildungsjahre für sie waren, neben der eigentlichen beruflichen Tätigkeit. Sie konnte das Erlernte schließlich noch viele Jahre lang weitergeben und weiterentwickeln. Dies, und dass sie in verschiedenen Gruppen von Kindern und Erwachsenen, auch aus der Familie, interessierte Teilnehmerinnen fand, die sich willig auf ihre gleichermaßen behutsame wie motivierend praktische Art zu lehren einließen, erfüllt sie mit tiefer Freude. Denn es kostet Zeit und Geduld, einen Faden spinnen zu lernen und ein Webstück fertig zu bekommen. Langsame Handwerkstechniken sind nicht gerade in Mode. Das Meditative darin will noch mehr entdeckt werden ... Dass das Weitergegebene und ihre eigene Achtsamkeit Spuren hinterlassen mögen in spätere Generationen hinein, ist einer ihrer Herzenswünsche.

Ihr Leben lang gärtner sie, lange gemeinsam mit ihrem Mann Heinz in einem Gartengrundstück nahe der Wohnung, nach dessen Tod erbat sie sich einen schmalen Streifen unterm Flieder hinter dem Mehrfamilienhaus, in dem sie in Königs Wusterhausen wohnt, nur Schritte entfernt vom wilden Wald Richtung Hafen, wo sich die Graureiher tummeln und in einer Kolonie Nachwuchs ziehen. Dort in dem winzigen Gärtchen traf ich sie manchmal. Viel Blumenbunt und ein bisschen Obst und Gemüse zieht sie dort immer noch. Und nimmt sich Zeit auch mal nur da zu sitzen und die Tiere zu beobachten, die sich an den Blüten und Früchten einfänden. Die Kohlmeise Pipperl ist ihr kleiner Vogelfreund, dem sie höchstpersönlich Walnüsse knackt ... Er hüpfte währenddessen ungeduldig wartend ganz in der Nähe umher, oft nur Zentimeter entfernt.

Soweit es ihre Kraft und Gesundheit erlauben, ist sie noch mit dem Rad unterwegs, auf den Wegen rund um Neue Mühle und Senzig, manchmal auch weiter bis nach Prieros. »Ja, mit dem Altsein ist das gar nicht so einfach, aber Radfahrer sind wetterfeste Kerle ... Man hat da so viele Kommunikationen, wenn man durch Gottes freie Natur fährt.« (Brief 2016) »Hoffentlich bleibt mir noch Kraft zum Strampeln, Schaffen und Liebeschenken, Freudeempfang.« (Brief 2013)



Ja, Liebe und Freude freigebig zu schenken und dankbar empfangen zu können, dies als Lebensinhalt zu empfinden, jenseits materieller Wünsche, dafür ist Helga Duttko ein leuchtend lebendiges Beispiel.